



Ein ereignisreiches Jahr für das Netzwerk gegen Mädchen- beschneidung Schweiz

Das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz blickt auf ein bewegtes Jahr zurück. Weit oben auf der Agenda stand der Aufbau von Anlaufstellen in verschiedenen Regionen der Schweiz. Sei es in St. Gallen, Luzern, beiden Basel oder in Graubünden – vielerorts war das Netzwerk am Aufbau von Beratungs-, Präventions- und medizinischen Versorgungsangeboten beteiligt. Damit soll gewährleistet werden,

dass gefährdete sowie betroffene Mädchen und Frauen unmittelbar in ihrer Region Schutz und Hilfe finden.

Ein weiterer Meilenstein stellte die Zusicherung des Staatssekretariates für Migration (SEM) und des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) dar, die finanzielle Unterstützung des Netzwerkes bis Sommer 2021 zu verlängern. Diese Unterstützung seitens des Bundes ist zentral: Nur so kann das Netzwerk die mannigfaltigen Angebote und Aktivitäten aufrechterhalten. Und nur so kann sichergestellt werden, dass gefährdete Mädchen wirksam geschützt werden und Betroffene adäquate Hilfe erhalten.

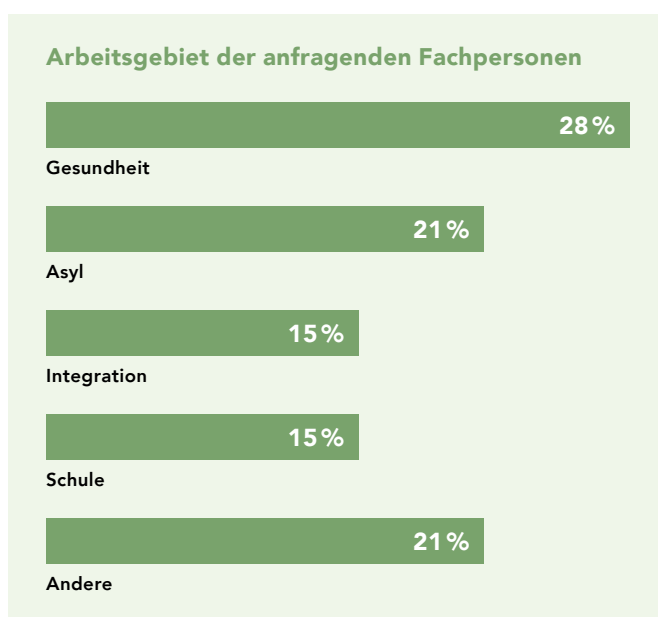
Beratung für Betroffene und Fachpersonen: die nationale Anlaufstelle

Eine Primarlehrerin wendet sich an die nationale Anlaufstelle des Netzwerkes gegen Mädchenbeschneidung Schweiz. Sie habe erfahren, dass die Familie ihrer Schülerin während den Sommerferien ins Herkunftsland reisen werde. Laufe das Mädchen allenfalls Gefahr, beschnitten zu werden? Wie solle sie nun vorgehen?

Solche und ähnliche Anfragen sind im vergangenen Jahr wiederholt an die nationale Anlaufstelle herangetragen worden. Rund die Hälfte der 109 Anfragen, welche 2019 behandelt wurden, stammten von Fachpersonen. Dabei standen Fragen zu einer allfälligen Betroffenheit oder – wie im obigen Fall beschrieben – zu einer möglichen Gefährdung im Vordergrund. Bestand der Verdacht, dass ein Mädchen im Rahmen einer Auslandsreise beschnitten werden könnte, so wurden die Fachpersonen durch die Beraterinnen hinsichtlich Gefährdungsmerkmalen und der Gesprächsführung gecoacht.

Bei etwa einem Fünftel der Anfragen standen asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragestellungen im Vordergrund. Zum einen baten Frauen um Hilfe, die im Rahmen ihres Asylverfahrens eine drohende Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation/Cutting, FGM/C) als Asylgrund geltend gemacht hatten. Zum anderen wurden die Anlaufstellen von Eltern kontaktiert, die ihre Töchter im Herkunftsland zurücklassen mussten und fürchteten, dass diese beschnitten werden könnten. Derartige Anfragen mit transnationalen Fallkonstellationen gestalten sich in der Regel sehr aufwendig und kompliziert.

Das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz wird vermehrt als nationales Kompetenzzentrum für Fragen zu FGM/C wahrgenommen. So gelangten Anfragen aus allen Sprachregionen und nahezu allen Kantonen an uns. Zugleich standen in der Hälfte der Fälle keine konkreten Einzelfragen, sondern allgemeine Fragen zum Thema weibliche Genitalbeschneidung im Zentrum.



Community-Arbeit: Prävention in den Migrationsgemeinschaften

Die Präventionsarbeit in den Migrationsgemeinschaften langfristig zu sichern und in den Regionen zu verankern, ist eine Herausforderung. Das letzte Jahr hat aber gezeigt, dass in einigen Regionen, wo bis anhin keinerlei spezifische Angebote für von FGM/C betroffene Communities existierten, viel Wille und Engagement vorhanden sind, dies zu ändern.

Im Februar 2019 bestätigte das Bundesgericht ein Urteil des Strafgerichts Boudry aus dem Vorjahr, wonach eine somalische Mutter schuldig gesprochen worden war, ihre Töchter vor der Einreise in die Schweiz im Herkunftsland beschnitten zu haben. Das Urteil hatte die in der Schweiz lebenden Migrationsgemeinschaften – insbesondere die somalische – sehr verunsichert. Daher organisierte das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz im September 2019 einen Informationsanlass zum Thema. Das Ziel war, über den komplexen juristischen Sachverhalt zu informieren und auf Fragen zu den Auswirkungen dieses schweizweit ersten Urteils zu Art. 124 StGB einzugehen. Daneben führten Netzwerk und Multiplikatoren und Multiplikatorinnen im Jahr 2019 weitere neun Präventionsanlässe zum Thema FGM/C durch. Rund 166 Personen aus verschiedenen Migrationsgemeinschaften konnten damit erreicht werden.

Um vermehrt auch jüngere, digital affine Mitglieder der Communities anzusprechen, produzierte das Netzwerk in Zusammenarbeit mit Diaspora TV Präventionsvideos in verschiedenen Sprachen. Die Videos werden voraussichtlich im ersten Halbjahr 2020 jeweils im Anschluss an die Diaspora-News in fünf verschiedenen Sprachen ausgestrahlt. Die aussagestarken Videos wird das Netzwerk auch über seine eigenen Kanäle (Facebook, Website etc.) verbreiten.

Regionale Entwicklungen: Auf- und Ausbau in den Kantonen

Auch 2019 stand das Ziel im Vordergrund, in den verschiedenen Regionen der Schweiz in den Bereichen Prävention, Beratung und medizinische Versorgung Angebote für FGM/C-Betroffene aufzubauen und zu etablieren – wenn möglich in bereits bestehenden, der Zielgruppe bekannten Strukturen.

Bestehende Angebote festigen und erweitern

Die beiden Pilotprojekte in den Kantonen *Basel-Landschaft* und *Aargau* führten ihre Arbeit fort. Dazu wurden sie vom Netzwerk erneut mit einem bescheidenen finanziellen Beitrag für die Präventionsarbeit in den betroffenen Migrationsgemeinschaften unterstützt. Dies um zu verhindern, dass aufgrund fehlender nachhaltiger Finanzierung der Community-Arbeit die Kontakte zu den Migrationsgemeinschaften und erste Präventionserfolge im Sand verlaufen. Erfreulicherweise beschlossen die zwei Halbkantone *Basel-Land* und



Community-Anlass der Caritas Schweiz

Basel-Stadt, künftig im Bereich FGM/C zusammenzuarbeiten und sich an der Finanzierung von Angeboten im Bereich Prävention und Beratung zu beteiligen. Demgegenüber gelang es im Aargau leider nicht, den Kanton für eine teilweise Finanzierung der Präventionsarbeit zu gewinnen. Der Beitrag des Netzwerkes gegen Mädchenbeschneidung Schweiz garantierte hier, dass zumindest eine minimale Zahl von Community-Anlässen durchgeführt werden konnte.

Aufbau von neuen Angeboten

Ein grosser Erfolg stellte der Auf- und Ausbau der Zusammenarbeit mit weiteren Kantonen dar: Im Kanton Luzern konnte die Fachstelle für Sexualität und Lebensfragen elbe dafür gewonnen werden, die psychosoziale Beratung im Bereich FGM/C zu übernehmen. Gleichzeitig eröffnete die Frauenklinik Luzern eine spezialisierte gynäkologische Sprechstunde für FGM/C-Betroffene – eine Massnahme, die das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung sehr begrüsst.

In zwei weiteren Kantonen konnten die Grundsteine zur Bildung von kantonalen Anlaufstellen gelegt werden. Einer davon ist der Kanton St. Gallen, wo 2019 auf Initiative von zwei Migrantinnen aus der somalischen Community und zweier regionaler Integrationsfachstellen die Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz aufgebaut wurde. Mitarbeitende der Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität sowie der regionalen Integrationsfachstellen wurden vom Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz qualifiziert, um ab 2020 Präventionsanlässe und psychosoziale Beratung explizit auch bezüglich FGM/C anbieten zu können.

Im Kanton Graubünden fand im September, organisiert von verschiedenen kantonalen Stellen und mit Beteiligung des Netzwerkes, eine Fachtagung zum Thema FGM/C statt. Adebar, die Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung Graubünden, ist seit 2019 offiziell die kantonale Anlaufstelle zum Thema. Im Weiteren wurde eine kantonale Fachgruppe gegründet, die sich einmal jährlich trifft.



Präventionsarbeit mit Männern

Mehr Fachwissen, professionelleres Handeln: die Schulung von Fachpersonen

Zahlreiche Fachpersonen aus dem Asyl-, Sozial- und Gesundheitsbereich haben in ihrer täglichen Arbeit mit Mädchen und Frauen aus Ländern zu tun, in denen die weibliche Genitalbeschneidung nach wie vor verbreitet ist. Was die Erkennung und den Schutz von gefährdeten sowie betroffenen Mädchen und Frauen anbelangt, so kommt diesen Fachpersonen eine zentrale Rolle zu. Nicht immer ist jedoch das nötige Fachwissen zu dieser spezifischen Thematik vorhanden. Umso wichtiger ist es, Fachpersonen und Institutionen im Umgang mit weiblicher Genitalbeschneidung zu schulen.

Im vergangenen Jahr hat das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz rund 390 Fachpersonen weiterbilden können. Die Fachinputs und Weiterbildungen richteten sich an Gesundheitsfachpersonen und Sozialarbeitende, an Rechtsvertreterinnen und Rechtsvertreter sowie an Dolmetschende. Zum zweiten Mal hat das Netzwerk eine ganztägige Weiterbildung für Hebammen anbieten können. In den Weiterbildungen wurde den Fachpersonen Wissen zu Hintergründen, Merkmalen von Betroffenheit oder Gefährdung sowie zu Hilfsangeboten vermittelt. Dieses Wissen soll dazu beitragen, dass gefährdete Mädchen und Betroffene besser erkannt werden und rascher Hilfe erhalten.

Informationsplattform und Öffentlichkeitsarbeit

Das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz wird im Bereich FGM/C als kompetente Instanz wahrgenommen. Dies zeigt die 2019 deutlich gestiegene Anzahl der Seitenaufrufe seiner Website, welche Arbeit und Angebote des Netzwerkes sichtbar macht. Auch die um rund ein Viertel gestiegene Anzahl Abonentinnen und Abonnenten des dreimal jährlich erscheinenden Newsletters lässt auf ein beachtliches



Weiterbildung für Hebammen, Bern

Interesse an der Arbeit des Netzwerkes schliessen. Zudem ermöglichte eine Spende die Umsetzung eines schon länger bestehenden Wunsches: Die Community-Seite konnte auf Arabisch übersetzt werden. Sie existiert nun mit Somali und Tigrinya in drei Migrationssprachen.

Das Thema FGM/C war auch 2019 medial sehr präsent: Es wurde in der öffentlichen Berichterstattung rund 36 Mal aufgegriffen. Die Mehrheit der Beiträge erschien rund um den Internationalen Tag gegen Genitalverstümmelung am 6. Februar sowie in Zusammenhang mit dem ersten Urteil aufgrund von Art. 124 StGB, das im Februar 2019 vom Bundesgericht bestätigt wurde.

Wissen weitergeben, Fachpersonen vernetzen

Das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz will die verschiedenen Akteure und Akteurinnen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit dem Thema FGM/C konfrontiert sind, miteinander vernetzen. Ein Gefäss, in dem sich Fachpersonen austauschen können, stellen die zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen der Begleitgruppe dar. Die Begleitgruppe besteht aus Vertreterinnen des Bundes, Beraterinnen und Ärztinnen von Anlaufstellen sowie Multiplikatorinnen: Ihre Aufgabe ist es, die Aktivitäten des Netzwerkes kritisch zu reflektieren. Seit Frühling 2019 werden diese Treffen gemeinsam mit dem Runden Tisch von UNICEF Schweiz und Liechtenstein durchgeführt. Dadurch wird den Mitgliedern der Begleitgruppe Einblick in aktuelle Diskussionen und Forschung ermöglicht.

Schliesslich will sich das Netzwerk auch auf politischer Ebene einbringen: Im vergangenen Jahr wurden Mitglieder des Netzwerkes vom Bundesamt für Polizei angefragt, um als Fachexpertinnen für die Beantwortung des Postulats 18.3551 Rickli vom 14. Juni 2018 «Massnahmen gegen Mädchenbeschneidung» zu fungieren. Der Bundesrat wird voraussichtlich im Herbst 2020 der Bundesversammlung Bericht zum Postulat erstatten.

Ausblick

Das vergangene Jahr war taten- und ereignisreich, die geleistete Arbeit umfassend, aber nicht ausreichend. Weitere Bemühungen sind notwendig, um – gerade in den grossen Städten der Deutschschweiz – Anlaufstellen aufzubauen. Zusätzlich müssen mehr Fachpersonen im Umgang mit weiblicher Genitalbeschneidung geschult werden. Schliesslich möchte das Netzwerk seine Kontakte zu Akteuren und Akteurinnen aus Justiz und Kinderschutz ausbauen und die Prävention in bislang ungenügend erreichten Migrationsgemeinschaften verstärken.

Solche Vorhaben brauchen Zeit. Um bisherige Schritte und Erfolge nicht aufs Spiel zu setzen, muss diese Arbeit weitergeführt werden. Umso mehr freuen wir uns über die Verlängerung des Projektmandates bis Sommer 2021 und blicken voller Tatendrang in die Zukunft.

Beratung und Information für Fachpersonen und Betroffene:

Caritas Schweiz

Simone Giger, Denise Schwegler
Telefon 041 419 23 55
sgiger@caritas.ch, dschwegler@caritas.ch

Terre des femmes Schweiz

Marisa Birri
Telefon 031 311 38 79
m_birri@terre-des-femmes.ch

info@maedchenbeschneidung.ch
www.maedchenbeschneidung.ch

Impressum

Redaktion: Denise Schwegler und Simone Giger, Caritas Schweiz
Fotos: Caritas Schweiz (Heike Grasser) & Terre des femmes Schweiz